Faun. und flor. Mitt. »Taubergrund« 6/7, 1988: 13–16

Martin LINK, Frieder KIRSCHSTEIN und Wolfgang DORNBERGER

Zum Vorkommen des Siebenschläfers (Glis glis L.) im Staatswalddistrikt „Bockstall" auf der Gemarkung Creglingen, Main-Tauber-Kreis

1. Einleitung

Nach STORCH (1978) bevorzugt der Siebenschläfer als Lebensraum Laub- und Mischwaldbereiche mit dichtem Unterwuchs. Geschlossene Nadelwälder sowie reine hochstämmige Buchenwälder werden in der Regel gemieden, höchstens an den Rändern besiedelt oder nur zu bestimmten Jahreszeiten (Samenreife der Bäume) aufgesucht. Als Kulturfolger lebt der Siebenschläfer gelegentlich in unbewohnten oder sogar bewohnten Gebäuden. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Rinden, Knospen, Trieben, Früchten und Samen der Bäume im Lebensraum. Als Beikost werden gelegentlich Insekten aufgenommen. Aber auch kleine höhlenbrütende Vögel sowie deren Gelege, sofern ihre Brutzeit mit der Wiederbesiedlung von Tagesquartieren (häufig Nistkästen) nach dessen Winterschlaf zusammenfällt. Der Winterschlaf wird hauptsächlich in selbstgegrabenen Erdhöhlen oder Baumhöhlen abgehalten, jedoch nicht in Nistkästen. Er dauert maximal von September/Oktober bis Mai/Juni. Die Wurfzeiten beginnen in Süddeutschland schon gegen Mitte Juli. In kühlen, regnerischen Sommern kann die Vermehrung in ganzen Populationen ausfallen. Die jährliche Wurfzahl ist 1. Die Jungenzahl kann 1–11 betragen, häufig liegt sie zwischen 4–6. Der Mittelwert unterliegt jährlichen Schwankungen.

2. Untersuchungsgebiet und Methode

Der Staatswald-Distrikt „Bockstall" ist 188 ha groß (340–390 m NN). Er liegt in Nordwürttemberg, Main-Tauber-Kreis, Gemarkung Creglingen. Topogr. Karte M 1:50 000, Blatt Uffenheim, Nr. 6526.

Ausgewertet wurden die vom Staatlichen Forstamt Schrozberg; hier: Revierförsterstelle Creglingen-West alljährlich durchgeführten Nistkastenkontrollen. Zur Auswertung kamen die Ergebnisse von 1978 bis 1987.

Die Waldfläche ist mit künstlichen Nisthöhlen der Firmen Grund, „Bayerischer Giebelkasten" und Schwegler bestückt.

Kontrollzeit und Anzahl der Nistgeräte ist der Tabelle zu entnehmen.

3. *Ergebnisse und Diskussion*

Tab.: Ergebnisse der Nistkastenkontrollen im Staatswalddistrikt „Bockstall" auf Gemarkung Creglingen

Jahr	Kontr.-Datum	Anzahl Nistkästen	Ausgefl. Vogelbrut in %	Bei Kontr. angetroffene Siebenschläfer	Besetzt durch Siebenschläfer in %
1979	14. 9.	145	66	72	16
1980	21. 7.	145	73	43	19
1981	8. 9.	145	80	14	6
1982	30. 8.	145	63	187	33
1983	26. 9.	162	67	153	34
1984	27. 9.	168	61	198	48
1985	25.10.	161	45	15	9
1986	29. 8.	201	48	457	47
1987	29. 9.	201	66	138	35

Nach LABES (1985) auch in Mecklenburg in den Jahren 1983 und 1984 ein Kastenbesatz von bis zu 47 %, maximal sogar bis zu 80 %. Seit 1980 nehmen hier die Nachweise zu.

Die Populationsdichte zeichnet sich zumindest in Mitteleuropa häufig durch starke jährliche Schwankungen aus. Neben der Witterung erhöht vor allem fehlende Mast, Eiche und Buche, die Wintermortalität insbesondere der Jungtiere, die ohne Fettvorräte in den Winterschlaf gehen müssen (STORCH 1978). Natürliche Feinde sind Baummarder und unter den Eulen vor allem der Waldkauz und die Schleiereule (MÄRZ 1962/63).

Die in der Tabelle angetroffenen Schwankungen der Siebenschläferzahlen, insbesondere 1984 und 1985, können nicht nur auf populationsdynamische Vorgänge oder die kühlen, regnerischen Frühjahre zurückgeführt werden. Vielmehr lag 1985 das Kontrolldatum der Kästen so spät im Jahr, daß die Bilche diese bereits wieder verlassen und ihre Winterquartiere bezogen hatten. Die 15 Ende Oktober angetroffenen Siebenschläfer deuten eher auf eine gute Mast und hohen Besatz der Nistkästen hin, zumal für den Südharz für 1985 eine Massenvermehrung angenommen wird (SCHULZE 1986 a). Auch kleinräumige Nestplatzwechsel können bei der Kürze der Kontrollen ausgeschlossen werden (Doppelzählungen).

Die nächsten Jahre werden zeigen, ob der seit 1984 sich andeutende Zunahmetrend beim Siebenschläfer anhält oder im Rahmen natürlicher populationsdynamischer Prozesse liegt.

Bei Brutzeitkontrollen können meist ab der letzten Maiwoche Siebenschläfer in den Nistkästen angetroffen werden. Mit Vorliebe sitzen sie in Meisennestern. Hier verbleiben sie normalerweise bis zur ersten Septemberwoche; bei guter Mast bis Anfang Oktober (LÖHRL 1973).

Nach LÖHRL (1973) und NEUMANN (1985) stellt der Bilch eine Konkurrenz für höhlenbrütende Vögel dar. Dies ist besonders ausgeprägt in Gebieten, wo durch Nisthilfen aktiver Höhlenbrüterschutz getrieben wird. Besonders betroffen sind der Trauer- und Halsbandschnäpper, deren Fortpflanzungszeit, Mai – Juni, mit dem Erscheinen des Siebenschläfers zusammenfällt. Gefährdet sind aber auch Meisen und Kleiber, deren Bruten zwar in der Regel schon ausgeflogen sind, wenn der Siebenschläfer erscheint, aber Verluste treten bei diesen Arten vor allem in Jahren mit einem kalten, nassen Frühjahr auf wie z. B. in den letzten Jahren, wo die Kleinhöhlenbrüter ihre Gelege oder Jungen verlassen. Hierdurch wird die Fortpflanzungszeit in den Frühsommer verschoben. Bei Nachgelegen, Zweit- und/oder Drittbruten dieser Arten treten dann vermehrt Verluste auf. Betroffen sind aber auch Großhöhlenbrüter wie z. B. die Hohltaube (LANG 1986) und nach RUDAT et al. (1983) nutzt der Siebenschläfer ab Mitte/Ende Mai auch Schwarzspechthöhlen und kann hier ausnahmsweise auch überwintern.

Im Südharz hingegen ist der Siebenschläfer aufgrund zehnjähriger Untersuchungen von SCHULZE (1986 b) kein Konkurrent der höhlenbrütenden Singvögel, denn er konnte im Untersuchungszeitraum nur 8× vor Mitte Juni in Nistkästen nachgewiesen werden. Er ist auch kein Nesträuber, von zwei Ausnahmen vor Mitte Juni abgesehen.

Nach LÖHRL (1973) gibt es keine Möglichkeit, Siebenschläfer von den Nisthöhlen fernzuhalten. Sie scheuen weder den Marderschutz, noch hindert eine schwebende Aufhängung am Erreichen des Flugloches. Lediglich Kleinmeisen-Höhlen mit Fluglochdurchmesser von nur 26 mm können mehrjährige Tiere abhalten, soweit sie die Fluglöcher nicht erweitern. Empfohlen wird ein Umhängen der besetzten Nistgeräte, was jedoch bei hoher Belegungszahl wie im „Bockstall" u. a. aus Kostengründen und Arbeitszeit nicht immer realisierbar sein wird.

Ab 1987 werden im „Bockstall" versuchsweise 20 Nisthöhlen der Firma Strobel mit Bilchschutz aufgehängt, um deren Effizienz zu prüfen, denn bisher liegen keine Erfahrungen mit diesem Kastentyp vor. Bei dem Bilchschutz handelt es sich um eine ca. 12 cm lange Kunststoffröhre (∅ ca. 5 cm), die vor dem Flugloch waagerecht angebracht wird.

Abschließend soll bemerkt werden, daß der Siebenschläfer nicht aus den Staatsforsten verbannt werden soll, jedoch dort, wo bevorzugt Trauer- und/oder Halsbandschnäpper brüten wie z. B. im „Bockstall" und Gesamtzuständigkeitsbereich des Staatlichen Forstamtes Schrozberg,

müssen zur Bestandssicherung dieser Arten bilchsichere Kästen angeboten werden. Auch sollten Großhöhlenkästen für den Waldkauz ausgebracht werden.

4. Literatur

LABES, R. (1985): Zum Vorkommen der Schläfer (Gliridae) in den Nordbezirken der DDR (Mecklenburg). Säugetierkdl. Inf. 2 (9): 287–291.

LANG, E. (1986): Brutphänologie und Reproduktionsrate der Hohltaube (Columba oenas L.) auf der Schwäbischen Alb (Ostalb). Ökol. Vögel 8: 67–84.

LÖHRL, H. (1973): Nisthöhlen, Kunstnester und ihre Bewohner. DBV-Verlag, Stuttgart.

MÄRZ, R. (1963): Nachweise von Schläfern aus Gewöllen. Beitr. Vogelkde. 8: 388–396.

NEUMANN, V. (1985): Einheimische Schläfer. Naturschutzarbeit Halle/Magdeburg 22: 9–19.

RUDAT, V., D. KÜHLKE, W. MEYER und J. WIESNER (1983): Siebenschläfer (Glis glis L.) nutzt ehemalige Bruthöhlen des Schwarzspechtes (Dryocopus martius L.). Säugetierkdl. Inf. 2 (7): 61–63.

SCHULZE, W., (1986a): Zum Vorkommen und zur Biologie von Haselmaus (Muscardinus avellanarius L.) und Siebenschläfer (Glis glis L.) in Vogelkästen im Südharz der DDR. Säugetierkdl. Inf. 2 (10): 341–348.

– – (1986b): Sind unsere einheimischen Schläfer wirklich Konkurrenten der höhlenbrütenden Singvögel und auch Nesträuber? Naturschutzarbeit Halle/Magdeburg 24: IV–VI.

STORCH, G. (1978): Glis glis (Linnaeus, 1766): – Siebenschläfer. In: Niethammer, J. und F. Krapp, Hrsg.: Handbuch der Säugetiere Europas, Bd. 1 (Nagetiere I), Akad. Verlagsges. Wiesbaden.

Anschrift der Verfasser:

Martin Link und
Frieder Kirschstein
Staatliches Forstamt Schrozberg
Im Schloßgarten 18
D-7187 Schrozberg

Wolfgang Dornberger
Rathausgasse 8
D-6994 Niederstetten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Faunistische und Floristische Mitteilungen aus dem »Taubergrund«

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: 6-7

Autor(en)/Author(s): Link Martin, Kirschstein Frieder, Dornberger Wolfgang

Artikel/Article: Zum Vorkommen des Siebenschläfers (Glis glis L.) im Staatswalddistrikt „Bockstall“ auf der Gemarkung Creglingen, Main-Tauber-Kreis 13-16